

etwa den im Droste-Verlag erschienenen populären Bildband „Nürnberg, so wie es war“ (1972), „Nürnberg in alten Ansichten“, eine launige Sammlung alter Postkarten in Buchform (1976) oder die End-Redaktion des Bilderbandes von dem Amerikaner Ray d Addario, der das zerstörte Nürnberg von 1945 dem wiederaufgebauten von 1970 in Einzelsichten gegenüberstellte.

Werdende Werke

Recht wenige Zeitgenossen vielleicht wissen, daß die meisten der in den letzten 20 Jahren von der Nürnberger Stadtparkasse herausgebrachten, als Jahresgaben verschenkten Kunstkalender mit Nürnberger Motiven — Tore und Türme, Gassen und Plätze, Brunnen und Denkmale — von Dr. Schwemmer stammen! Mit viel wichtigerem ist denn auch der „große alte Mann“ der Nürnberger Kunstgeschichte derzeit betraut: Er hat soeben die Vorarbeiten zur Neuausgabe des 1961 erstmals von Fehring und Reiß edierten Kurz-Inventars der Nürnberger Kunstdenkmäler abgeschlossen — wobei er den Zeitraum der erfaßten Objekte über 1850 hinaus bis 1939 erweiterte. Man darf auf diese Neuerscheinung gespannt sein: Welche Großbauten und Bürgerhäuser, welche Siedlungskomplexe oder neuen Kirchen, die der Krieg Nürnberg gelassen hat, wurden von Dr. Schwemmer für würdig und wichtig genug befunden, um hier aufgenommen zu werden? Vom Landesamt für Denkmalpflege wurde Dr. Schwemmer auch damit betraut, eine Liste aller Objekte in Nürnberg und Umgebung zu erstellen, die unter den Zuständigkeitsbereich des neuen bayerischen Denkmalschutzgesetzes fallen sollen.

Am Ende der Bilanz eines so begnadeten Lebens kann nur ein Zweifaches stehen: eine abschließende Würdigung und eine Zukunftshoffnung. Die Würdigung drückt aus: wieviel wäre die große Frankenmetropole ärmer, wenn es diesen Mann nicht gäbe. Und die Zukunftshoffnung richtet ein Wort an den Geehrten, an Nürnbergs großen Sohn: Noch viele, viele Jahre, Dr. Wilhelm Schwemmer!

Dr. Helmut Häußler, Franz-Reichel-Ring 19, 8500 Nürnberg

Erich Saffert

Verspätet, aber nicht weniger herzlich



Foto: Irma de Selliers, Würzburg

Daß ein Arzt und Geburtshelfer zugleich als Obermeister einer Fischerzunft amtiert, ist sicher selten, wenn nicht einmalig in Deutschland. In Würzburg ist es so: Dr. med. Walter Michael Brod, der am 25. Februar das 65. Lebensjahr vollendete, hat die väterliche und großväterliche Tradition aufgegriffen, wurde nach dem Vorbild des Vaters Arzt und engagierte sich nach des Großvaters Tätigkeit als Historiker und Obermeister der Würzburger Fischerzunft, die sich in der Mainstadt auch eine prachtvolle Zunftstube mit vielen Altertümern geschaffen hat, in die Dr. Brod seine Freunde gern einführt. Der 1912 in Würzburg Geborene legte nach dem Besuch der Volksschule im Adams-Institut am Neuen Gymnasium 1931 das Abitur ab und studierte anschließend Medizin in Würzburg, Breslau und Freiburg/Breisgau. Aktiv war er beim Würzburger Corps „Moenania“. Auf das



Die Fischer und ihre Freunde in der Zunftstube.

Foto: Galvagni, Würzburg

Staatsexamen und die Promotion 1937 folgte die klinische Ausbildung am Julius-Hospital in Würzburg und am Landeskrankenhaus in Detmold. Gerade konnte er noch 1939 eine Landarztassistentenstelle in Maroldsweisach antreten, dann holte ihn die Wehrmacht. Als Stabsarzt und Chef einer Luftwaffen sanitätsstaffel machte er den II. Weltkrieg bis zum Ende mit. Aus französischer Kriegsgefangenschaft entlassen, betätigte er sich 1946 als Hilfsarbeiter beim Wiederaufbau des Mainfränkischen Museums in Würzburg und ließ sich



Die Fischer-Zunftstube in Würzburg 1959 vor der Bestuhlung

Foto: Main-Post, Röder

dann in seiner Geburtsstadt 1947 als praktischer Arzt und Geburtshelfer nieder. Dem beruflichen Werdegang und der Tätigkeit des Arztes steht die Arbeit des Historikers von hohen Graden gegenüber. 1948 begründete er mit Geschichtsfreunden die Gesellschaft „Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte“. Der Schriftleiter erinnert sich noch dankbar daran, wie er, noch als Student, in jenem Jahr Dr. Brod persönlich kennenlernen konnte: Die daraus erwachsene freundschaftliche Verbundenheit hat bis zum heutigen Tag fruchtbar gewirkt. Den „Freunden“ diente Dr. Brod elf Jahre als Schriftführer, dann als Beirat; seit 1973 ist er Ehrenmitglied dieser Gesellschaft. Der Historische Verein Schweinfurt e. V. — Gruppe des Frankenbundes — ernannte ihn schon vor Jahren zum Wahlmitglied. Zahllos sind die Aufsätze und Schriften, die Walter M. Brod zum Fränkischen Kalenderwesen, zur Landkartenkunde, zu Schreibmeistern, zu Würzburger Stadtansichten und zur Geschichte der Würzburger Studenten und der Würzburger Fischerzunft veröffentlicht hat. Gerade für die Geschichte der Würzburger Stadtansichten wurde er zu einem Fachmann ersten Ranges, der bei der allgemeinen Stadtansichtsforschung ein gewichtiges Wort mitzureden weiß. Die Würzburger Fischerzunft ernannte ihn 1959 zum Ehrenmeister und berief ihn 1963 zum Obermeister; daß das Fischerhandwerk und die Fischerzunft so fest im Bewußtsein der Würzburger Bevölkerung verankert sind, ist Dr. Brods Verdienst. Der historischen Forschung insgesamt hat er den größten Teil seiner Freizeit geopfert. Dr. Brod kennt keinen Ruhestand: Im Dezember 1976 wurde er Leiter des Instituts für Hochschulkunde an der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg und hat damit eine ihm gemäße neue Tätigkeit gefunden. Zur Vollendung des 65. Lebensjahres überreichte ihm Würzburgs Oberbürgermeister Dr. Klaus Zeitler als besondere Auszeichnung den vergoldeten Abdruck des mittelalterlichen Stadtsiegels. Wir wünschen ihm herzlich Gesundheit für die Zukunft und viele neue Forschungsergebnisse, auch zum Nutzen aller, denen die fränkische Landesgeschichte ein Herzensanliegen ist, ad multos annos!

nach FV vom 24. 2. 77 und MP vom 25. u. 29. 2. 77

Aus der Arbeit der Bundesleitung

Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus,
Salvatorplatz 2, 8000 München 2

Würzburg, 19. 11. 1976

Geschichtsunterricht in den Schulen

Sehr geehrte Damen und Herren,

aus Mitgliederkreisen kommen immer wieder Klagen zu uns, daß im Geschichtsunterricht aller Schulgattungen, vor allem auch der Oberschulen, die bayerische und entsprechend auch die fränkische Geschichte vernachlässigt wird. Es werde zwar deutsche Geschichte und auch die Geschichte nichtdeutscher Staaten behandelt; kaum einmal höre jedoch ein Schüler etwas von der doch so reichen gesamtbayerischen Geschichte.

Wie wir hören, sollen zur Zeit neue curriculare Lehrpläne für die Klassen 7 bis 9 der Hauptschule erarbeitet werden. Der Frankenbund würde es außerordentlich begrüßen, wenn dies zum Anlaß genommen würde, die Behandlung der bayerischen und damit eingeschlossen der fränkischen Geschichte in unseren Schulen zu überdenken. Wir bitten dabei dringsten darum, bedenken zu wollen, daß es eine einheitliche bayerische Geschichte erst seit Anfang des 19. Jahrhunderts gibt. Deshalb müßte ein verbindlich geltendes Lernziel bis zu diesem Zeitpunkt Alternativen zulassen, die es ermöglichen, in Franken und Schwaben exemplarisch wichtige und für diese Räume typische Ereignisse der jeweiligen Territorialgeschichte anstelle oder neben der bayerischen Geschichte zu behandeln. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts sollte kein Lernziel verbindlich werden, das für den gesamten heutigen bayerischen Raum ausschließlich die